

W o c h e n b l a t t

1111

N u ß e n u n d V e r g n ü g e n .

Nro. 10.

Freitag den 6. März 1818.

Eine Kirchen-Visitation des Patriarchen Franciscus Barbarus von Aquileja, zur Aufrechthaltung der katholischen Religion in Krain, als Beitrag zur Kirchengeschichte dieses Landes.

(Nach Ughelli, Italia sacra T. V. edit. Rom.)

Zweihundert Jahre hatte kein Patriarch von Aquileja die deutschen Antheile seiner Diözese betreten, und die neue Lehre Luthers war von Würtemberg aus durch Kärnten, Steyer und Krain bis nach Wippach, bis nach Möttling vorgedrungen, obgleich durch den frommgesinnten Kaiser Friedrich IV. in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts das Laibacher Bisthum gegründet worden war. — Noch hatten damals die Prälaten nicht jenes Gewicht auf den Landtagen, daß sie sich dem kräftigen, größtentheils evangelisch gesinnten Adel mit Nachdruck widersetzen konnten. Denn es wurden die Grenzen des Landes von den türkischen Moschweifen bedroht, und der kriegserfahrene tapfere Adel diente allein zur Vormauer gegen die verheerenden Streifzüge der Ungläubigen. Darum hatte er sich auch 1578 zu Bruck die Religionsfreiheit vergünstig-

gen lassen und gesteuert auf dieses Recht, wurden nun evangelische Prediger ins Land gezogen, evangelische Gemeinden gegründet, Schulen ausgerichtet, Krainer auf die Hochschule nach Tübingen mit ansehnlichen Stipendien gesendet, dergestalt, daß große Summen daran gesetzt, und viel Kräfte verwendet wurden, um der neuen Lehre im Lande das Uebergewicht zu geben. Da bestieg wenige Jahre zuvor, ehe der unerschütterliche und rastlose Thomas Krön auf den Laibacher Bischofsstuhl gelangte, Franziscus Barbarus 1585 den Patriarchensitz von Uglar. Charakterstärke und Festigkeit bewähren sich am besten in schwachen, wankelmüthigen, unruhewollen Zeiten; da erringen sie den Sieg, und erscheinen in jenem herrlichen Glanze, welcher in ruhigen, gefahrlosen Zeiten weniger sichtbar wird. Der neue Patriarch brachte wieder die großen Erinnerungen in das Gedächtniß zurück, welche trotz allem Wechsel der Zeiten an der Apostelkirche von Aquileja haften, und welche die dankbaren Jahrhunderte stets fest halten werden.

Wohlerworbene Rechte festzuhalten, ist die Pflicht des Mannes, die verfallene Zucht wieder herzustellen, den wahren Glauben ungetrübt zu bewahren, im

Orange der Zeit nicht rechts nicht links, sondern aufwärts gen Himmel zu schauen, und so das Reich Gottes zu fördern, ist der hohe Beruf derer, die da aufgestellt sind zu einer Leuchte für alle Uebrigen. — der Kirchenhirten. Diesen seinen Beruf fühlte Franciscus Barbarus vor vielen andern seiner Vor- und Mitzeit, und handelte darnach. —

Als er daher die nöthigen Vorkehrungen zur Besserung seines Clerus getroffen, und die Kirchenzucht nach den Grundsätzen des Tridentinischen Kirchenraths hergestellt hatte, versammelte er eine Provinzialsynode, reich an Bischöfen und Prälaten, worin vollends das Unkraut der Sittenverderbnis ausgerottet wurde. Er legte den Grund zu einem neuen Palaste, und stiftete eine Erziehungsanstalt für Priester. In der Bestellung des Seelenheils scheute er weder Arbeit noch Gefahren. Vorzüglich richtete er sein Augenmerk auf den deutschen Antheil seiner Diöcese, der von der Lehre Luthers angesteckt, vom reinen Glauben abgefallen war. Auf seiner Untersuchungs-Reise kam er zuerst in die Grafschaft Görz, und nachdem er daselbst viele zum wahren Glauben zurückgerufen, und den Gottesdienst wieder hergestellt hatte, setzte er den Weg nach Krain fort, wo man aus Furcht eines bevorstehenden Türkenkrieges gern katholische Glaubensprediger zuließ, obwohl die evangelischen Prediger des Landes eine Versammlung hielten, um die glücklichen Fortschritte des Patriarchen zu hemmen. Dieser wendete sich nach dem Stifte Sittich, das die Patriarchen von Aquileja gegründet und dotirt haben, und dessen Abt auch auf den Landtagen der Provinz gewöhnlich zu erscheinen pflegte. Von hier begab er sich auf mehrere Pfarren, (welche dem Kloster unterstan-

den und kam endlich nach dem volkreichen Markte Reifnitz, welches damals dem Adam v. Muston gehörte. Bis nach Seisenberg und an die kroatische Grenze wurde der Weg fortgesetzt, obwohl man damals keinen Augenblick vor den Türken sicher war.

Damals genoss auch Neustadel (einst verbrannt und von Rudolph IV. wieder hergestellt, daher Rudolphswerth) das Glück, wieder einmal einen Patriarchen von Aquileja zu sehen. Das dortige Collegiatstift und die ihm unterstehenden Pfarren wurden visitirt und so die Reise weiter nach Pleterjach dem Karthäuser-Kloster fortgesetzt, welches damals die Protestanten inne hatten. Mariabrunn bei Landstrafß ging er nur vorüber, zog an der gefährlichen Grenze hin das Volk ermahmend und bittend, durch Annahme des wahren Glaubens den Zorn Gottes abzuwenden, bis er endlich in Lochiumi (?) einem in zeitlichen Dingen dem Erzbischof von Colloja unterstehenden Markte anlangte. Auch hier übte er sein Hirten-Amt, stärkte die dortigen Franciskaner-Nonnen in ihrem Berufe, setzte hierauf über die Save und kam nach Krainburg, einem (wie Ughelli aus einer alten Handschrift berichtet) sehr schönen Orte, mit vielen Kirchen geziert, dann nach Michelstätten (welches Frauenkloster damals auch in den Händen der Evangelischen war.) In Camnich (Stain) aber, einem ansehnlichen Markte zwischen der Save und Drau versammelte sich der ganze Clerus jener Gegend nach dem feierlichen heiligen Geist-Amte, gab erfreuliche Beweise der Rechtgläubigkeit, legte das Glaubensbekenntnis ab und wurde mit dem Segen des Patriarchen entlassen. Ferner wurde Oberburg besucht, wo die Patriarchen einst eine Propstei gestiftet hatten, die dem Laibacher Bischof bei Errichtung

des Bisahums als Tafelgut zugewiesen ward, weshalb es noch alte Streitigkeiten gab, die bei dieser Gelegenheit beigelegt wurden. Hierauf gieng der Patriarch nach Cilly, Wettau; überall wurde die Geistlichkeit untersucht und aufs Neue in Gehorsam genommen. In Kärnten wurde Eberndorf die Propstey, Villach und das Gailthal visitirt, ja der Patriarch, heißt es, würde noch weiter vorgeschritten seyn, wenn er von den benachbarten Bischöfen und den katholischen Fürsten mehr unterstützt worden wäre.

Die Visitations-Reise zeigt nun beiläufig, wie weit sich die Jurisdiction des Patriarchen von Aquileja gegen das Ende des 16. Jahrhunderts nach Innerösterreich herein erstreckte; sie zeigt aber auch, wie sehr der alte Glauben durch die neue Lehre Luthers gelitten hatte, denn die Stationen, welche der Patriarch besonders in der windischen Mark (Unterkrain) machte, waren meistens Stifter und Klöster unter Aquilejischem Patronat, von Pfarreyen anderer Art ist gar nicht die Rede.

Diesen Patriarchen nannte man Barbatus und doch war er ein Friauler. — Sollte vielleicht seine Strenge in jenen laxen Zeiten ihm den Beinamen gegeben haben? Prof. Richter.

Von der Direktion der philharmonischen Gesellschaft.

Seit dem Wiederaufsehen der philharmonischen Gesellschaft in hiesiger Stadt, hat sich auch die Zahl der Musik-Dilletanten merklich vergrößert, und von mehreren derselben der Wunsch verlautet, an den gesellschaftlichen Musikübungen und Produktionen, wirkend Theil nehmen zu können. Diesen Wünschen freundlich bezeugend, ladet die Direktion

anmit sämtliche L. Herrn Instrumental- und Vocal-Musikdilletanten ein, das Streben nach dem erhabenen Zwecke: „Verfeinerung des Gefühls und Bildung des Geschmacks im Gebiete der Tonkunst“ gemeinschaftlich mit der Gesellschaft zu theilen. Die diesfälligen Anzeigen übernimmt im Namen der Direktion der Gesellschafts-Director, Hölbling in seiner Wohnung am Platz No. 262. Nach gepflogenem Einverständnis erhält sodann jedes sogestaltig mitwirkende Individuum eine Dilletanten-Karte; weil zu Beseitigung unangenehmer Mißverständnisse, in Zukunft der Eintritt in die geschlossenen Gesellschafts-Akademien, nur den wirklichen Mitgliedern, den von diesen statutenmäßig eingeführten Fremden*) und mit Dilletanten-Karten versehenen Individuen gestattet werden kann. Laibach am 15. Hornung 1818.

Meteorologisches Tagebuch im Monate Februar 1818.

Den 1. Morgens trüb, dann Vormittags etwas Sonnenschein, Nachmittags feiner Regen und Abends wieder trüb. Den 2. Morgens trüb, bald darauf Regen, welcher bis Nachmittags 3 Uhr dauerte, dann fieng sich's an auszuhellen; Abends Sterne. Den 3. Morgens Regen, um 11 Uhr etwas Schnee, Mittags einige Sonnenblicke, Nachmittags wieder etwas Schnee, Abends trüb. Den 4. Vormittags Sonnenschein, Nachmittags Schnee, Abends

*) Nicht Fremden, welches als ein im Wochenblatte No. 9. übersehener Druckfehler, anmit berichtigt wird.

Regen. Den 5. Morgens Wolken, gegen
 11 Uhr Sonnenschein, Nachmittag trüb,
 dann von 3 Uhr reiner Himmel bis in
 die Nacht. Den 6. Den ganzen Tag fort-
 während schön mit etwas zerstreutem Ge-
 wölk, Abends sternhell. Den 7. Den
 ganzen Vormittag Sonnenschein, der üb-
 rige Theil des Tages trüb. Den 8. Den
 ganzen Tag trüb und mehrentheils Staub-
 regen. Den 9. Vormittags trüb, Nach-
 mittags Sonnenschein, Abends wieder trüb.
 Den 10. Wie der vorhergehende Tag.
 Den 11. Vormittags trüb, Nachmittags
 zertheiltes Gewölk ohne Sonnenschein,
 Nordwestwind, Abends Sterne. Den 12.
 Morgens trüb, nach 9 Uhr ließ sich die
 Sonne sehen und schien größtentheils den
 ganzen Nachmittag. Den ganzen Tag
 kalter Nordwind. Den 13. In der Nacht,
 gegen den Morgen zu, fiel etwas Schnee,
 auch noch Vormittags schreite es etwas
 mit untermischten Sonnenblicken, der übrige
 Theil des Tages war trüb mit unausge-
 setztem kalten Nordwinde. Den 14. Den
 ganzen Tag Sonnenschein mit mäßigem
 Nordwestwinde und Vormittags mehrent-
 theils bewölkten Himmel. Den 15. Der
 schönste Tag bei immer wolkenlosen Him-
 mel mit etwas Nordwind. Den 16. Wie
 der vorhergehende Tag. Den 17. Mor-
 gens bis nach 8 Uhr niederer Nebel, dann
 der angenehmste Tag bei stets wolkenlosen
 Himmel. Den 18. Wie der vorhergehen-
 de Tag. Den 19. Wie der vorhergehende
 Tag, nur lag der Nebel etwas länger.
 Den 20. Vormittags wolkenloser, Nach-
 mittags schon etwas bewölkter Himmel,
 jedoch mit Sonnenschein. Den 21. Vom
 Morgen bis Abend mehrentheils mit Wol-
 ken bedeckter Himmel und abwechselndem
 Sonnenschein: sanfte Südwinde haben
 den noch übrigen Schnee und Eis stark
 geschmolzen. Den 22. Vormittag etwas

Regen, um 12 Uhr zertheiltes Gewölk mit
 abwechselndem Sonnenschein, späterhin
 wieder Staubregen mit aufschauenden Süd-
 winden. Den 23. Vom Morgen bis Nach-
 mittags gegen 4 Uhr fast immer heftiger
 Regen, dann hörte es zwar auf, blieb
 aber jedoch trüb bis in die Nacht, um
 welche Zeit ein ziemlich starker Wind wehte.
 Den 24. Der ganze Vormittag hei-
 ter, Nachmittag trüb mit Südwestwind;
 späterhin heiterte es sich etwas aus,
 Abends wieder trüb. Den 25. Morgens
 bewölkter Himmel gegen 9 Uhr fing die
 Sonne an zu scheinen und schien bei stets
 etwas bewölktem Himmel wechselweise
 bis zu ihrem Untergange: Nachmittag und
 Abends Südwestwind der den alten Schnee
 in der Ebene vollends wegnahm. Den 26. Der
 reinste Morgen bis gegen 11 Uhr, dann fing
 sich der Himmel an zu bewölken, und blieb
 in diesem Zustande mit manchmal unter-
 mischten Sonnenblicken bis in die Nacht.
 Nachmittags ziemlich heftiger Südwind
 mit etwas Regen, Abends trüb. Den 27.
 Morgens Schneegestöber, der in der Nacht
 gefallene Schnee maß 2 Zoll; gegen 10
 Uhr hellte es sich aus; Nachmittags Son-
 nenschein, Abends heiter. Den 28. Den
 ganzen Tag Sonnenschein bei übrigens
 fast mehrentheils bewölktem Himmel;
 Abends Sterne.

In diesem Monate war
 Mittlerer Stand des Quecksilbers 27 Zoll 7,7
 Linien, mittlere Kälte 0,23 Grad, mittlere
 Wärme 4,0 Grad. Unterschied zwischen der
 größten Kälte und größten Wärme 14 Grad.
 Ueberschuß der Wärme über die Kälte aller
 einzelnen Tage zusammen genommen 318 Grad;
 ferners waren in diesem Monate 18 Tage
 schön, 4 Tage trüb, 2 Tage hat es geschneit
 und 4 Tage geregnet; mithin hatte der
 Monat Februar bei weitem mehr gutes als
 schlechtes, und mehr warmes als kaltes Wetter.

Prof. Frank.